Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 3 (1947)

Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweck verfolgt es jedoch erst in zweiter Linie. Nach der Absicht des Heraus= gebers soll es "als handliches Nach= schlagewerk des täglichen Gebrauches die Möglichkeit bieten, die heute vor= kommenden Fremdwörter richtig zu verstehen, und gleichzeitig eine Anlei= tung sein, das oft unklare Fremdwort durch einen treffenden deutschen Aus= druck zu ersetzen". Es liegt ihm aber mehr daran, das Fremdwort zu er= flären, als es im Sprachgebrauch durch ein deutsches zu ersetzen. Das zeigt gleich in der ersten Spalte das Stich= wort Abonnent. Meyer erklärt es u. a. durch Dauerbezieher, Festbezieher; für täglichen Bedarf verdeutschen den würde er es durch Bezieher oder schweizerisch Bezüger. Solche Unterschiede zwischen Erklärung und Ver= deutschung werden sich nur bei we= nigen Wörtern ergeben; darum kann das Buch sehr wohl als Verdeut= schungsberater dienen. Der Fremd= wortgegner würde aber einen hin= weis darauf begrüßen, daß die nicht verdeutschten Wörter nicht etwa der deutschen Sprache wohl anstehen, son= dern daß man, wenn sich keine pas= sende Verdeutschung finden läßt, gut tut, den Begriff anders wiederzugeben und namentlich daran zu denken, daß man in sehr vielen Fällen den Stil

verbessert, wenn man ein Dingwort durch einen Satz ersetzt.

Die Wörter, die der Verdeutschung widerstreben, sind verhältnismäßig zahlreich in dem Büchlein, weil es den Begriff Fremdwort sehr weit faßt und nicht nur zu Begriffen gewordene Eigennamen, z. B. nahe beieinander Hephästos, Hera, Hermes darunter beareift. sondern soaar aeflügelte Worte in großer Zahl, namentlich aus dem Lateinischen. So bietet das Buch sehr viel und doch nicht ganz so viel, wie es angestrebt hat. "Besonders be= rücksichtigt wurden neu aufgekom= mene Ausdrücke", sagt der Verlag auf dem Umschlagblatt. Biele von ihnen haben sich aber für diese erste Auflage nicht einfangen lassen. Swing, Sappn= End, Bestseller wird mancher suchen, aber nicht finden; wo cif steht, erwar= tet man auch fob, neben dem Bob= ileigh auch den Toboggan, aber vergeb= lich; neben Autarkie und zur Unterscheidung davon wäre Autarchie am Plat; nach Aftie und Aftion würde sich der Aftionär gut machen; einer, den jemand einen Adonis genannt hat, würde vielleicht gern erfahren, ob er sich geschmeichelt oder beleidigt fühlen muß. So wird es nicht an Stoff mangeln für die zu wünschende zweite, vermehrte Auflage. Vaul Oettli

Brieffasten

E. L., W. Es ist in der Tat eine liederliche übersetzung, aber doch merkwürdig, wie eine schweizerische Zeitung solchen Unsinn drucken kann! Eine Engländerin, Mrs. Coliers, soll also erklärt haben, sie möchte lieber

ein Mann sein, "weil das Gebären von Kindern für den "Herrn der Schöpfung' weniger unangenehm sei denn für eine Dame." Es ist leicht zu erraten, was gemeint war; jeder Setzer hätte das berichtigen können.

F. 3., R. Wenn der Obmann der Eidgenössischen Turn= und Sportkom= mission in einer Begrüßungsansprache lagte: "Ich habe die Ehre, Ihnen die Griife des Chefs des EMD., Herrn Bundespräsident Dr. Kobelt zu über= bringen", so war das in der Tat sprach= lich nicht schön: denn "Bundespräsi= dent" ist kein bloger Titel wie "Doktor", sondern ein Amt. Er hätte sagen fönnen: "des Herrn Doktor (und nicht: Doktors) Kobelt, des Chefs" usw., hätte aber sagen sollen: des Herrn Bundespräsidenten Dr. Kobelt". Der Mann hätte ja auch schwer= lich gesagt: "des König Gustav", und was beim König von Schweden recht ist, sollte beim schweizerischen Bundes= präsidenten billig sein, nämlich daß man sich bemühe, das hohe Amt sprach= lich richtig zu behandeln. Das wäre auf alle Fälle auch würdiger als die Form, die Sie auch noch als annehm= bar bezeichnen: "... des Chefs des EMD., Herrn Bundespräsident Kobelt": denn wenn man auch weiß, wer das ist, darf man seinen Namen und sein Amt doch in den Sakzusammen= hang hineinnehmen und entsprechend beugen und nicht blok so gleichsam in Klammer beifügen für solche, die es nicht wissen sollten. Die Beugung der Titel und Rangbezeichnungen ist nach Dudens "Vorbemerkungen" eine ziem= lich verwickelte Sache, je nachdem es sich um einen oder zwei oder (wie hier) gar um drei Titel handle und ob das Geschlechtswort vor dem Namen stehe. Hoffentlich steht aber die Ab= fürzung "EMD." nur so in der Zeitung; bei feierlicher Begrüßung als "Gesemmsdee" ausgesprochen, flänge es geradezu schäbig. "Eidge= nössisches Militärdepartement" ist ja etwas lang, aber in einer Begrüßungs= ansprache sollte man dazu immer noch Zeit haben.

W.K., Z. Sie sind also Mitglied des Verbandes "driftlicher PIT-Beamten", fühlen sich aber sprachlich nicht recht wohl unter diesem Namen, son= dern würden sagen "dristlicher ... Be= amter". Das ist eine umstrittene Frage! Es handelt sich um ein Saupt= wort, das ursprünglich ein Eigen= schafts=, genauer: ein Mittelwort der Vergangenheit war und auch in der Berwendung als Hauptwort noch die Eierschalen seiner eigenschaftswört= lichen Herkunft trägt. Wir sagen ja "der Beamte", aber "ein Beamter" wie "der Gute", aber "ein Guter", in der Mehrzahl "die Beamten", aber "viele Beamte". (Ein Beamter ist ein mit einem Amt versehener Mann und hieß deshalb früher "Beamteter".) Nun ist die Frage sehr verwickelt, ob ein solches hauptwörtlich gebrauchtes Eigenschaftswort nach einem wirk= lichen Eigenschaftswort schwach ("Be= amten") oder stark ("Beamter") ge= beuat werden solle, und da wider= sprechen sich die Sprachgeschichte und ein Teil des heutigen Sprachgebrauchs und die verschiedenen "Sprachgefühle". Der Sprachgebrauch schwankt. Der eine sagt (schwach): "Ein schönes Ganze, mein ganzes Innere, von auffälligem Außern", der andere (start): "Ein schönes Ganzes, mein ganzes Inneres, von auffälligem Außerm"; im Wes= fall der Mehrzahl der eine wieder schwach: "Eine Anzahl wunderlicher Heiligen, eine Versammlung katholischer Geistlichen, die Arbeit großer

Gelehrten, die Stellung hoher Beamten", der andere start: "Eine An= zahl wunderlicher Seiliger, eine Ber= sammlung katholischer Geistlicher, die Arbeit großer Gelehrter, die Stellung hoher Beamter". Geschichtlich ist freilich zu sagen, daß die schwache Form hier die ältere ist; darum konnte Goethe noch schreiben "Unterhaltun= gen deutscher Ausgewanderten". Man sette früher auch nach dem unbestimmten Geschlechtswort die schwache Form, und in den Ausdrücken "ein Junge" und "ein Untertane" (in dem freilich das =e abgefallen ist) ist das immer noch so (wir sagen nicht "ein Junger" — oder dann in anderm Sinn —, auch nicht "ein Untertaner"), weil wir sie mehr als Haupt= denn als Eigenschaftswörter empfinden; aber wir sagen längst "ein Seiliger, ein Ge= lehrter, ein Bekannter, ein Beamter", und diese starke Form scheint nun auch porzudringen, wo einem solchen haupt= gebrauchten Eigenschafts= wörtlich oder Mittelwort ein eigentliches Ei= genschaftswort vorausgeht (und nicht blok ein Geschlechts= oder Fürwort). Der eine findet diesen "Fortschritt" nicht nötig; Wustmann wettert in sei= nen "Sprachdummheiten" noch da= gegen und hätte in Ihrem Falle vom "Berband christlicher Beamten" ge= sprochen: der andere ist in seinem Sprachgefühl schon so weit, daß es ihm Bedürfnis ist, hier "Beamter" zu sagen, und Matthias ("Sprachleben und Sprachschäden") gibt ihm recht; er ist eben jünger als Wustmann. Schulze, der Wustmann 1934 neu bearbeitet hat, läkt beides gelten. Gegen die starke Beugung hat man schon ein= gewendet, die aufeinanderfolgenden

Endungen ser klängen nicht schön, 3. B. in: die Zustimmung vieler amerikanischer, spanischer und französischer Gelehrter, die Einbildung einiger wunderlicher Heiliger"; man kann das aber auch kräftig und die Endung sen schwächlich finden und den übersgang von der starken zur schwachen Beugung überflüssig. Zu ähnlichen Fragen kommt man bei den Wörtern: der Reisende, der Geschworene, der Gesandte, der Abgeordnete u.a.

W. R., D. Also Sie haben sich mit Ihrem Kollegen gezankt, ob die Er= pedition Ihres Blattes besser tue, sich an ihre "verehrten" oder an ihre "ver= ehrlichen" Abonnenten zu wenden. Sie haben beide recht! Wir wollen vor= läufig annehmen, die Expedition hege wirklich hohe oder tiefe Berehrung für ihre Abonnenten; diese sind also stän= dig verehrte Abonnenten (wie hoch oder wie tief verehrt, ist jest nicht wichtig). Aber deswegen ist die Form "verehrlich" nicht falsch. Man kann mit der Endung -lich Eigenschafts= und Umstandswörter ableiten von Saupt-, Zeit- und Eigenschaftswörtern. Die von Zeitwörtern abgelei= teten fonnen tätigen Sinn haben: Bergeklich ist, wer leicht vergift, forderlich und hinderlich, was fördert und hindert. Meistens aber sind sie leidend und sagen, daß die Tätigkeit des Zeitwortes möglich sei, daß sie getan werden könne (käuflich, faklich, löslich, verständlich, erträg= lich) oder daß sie nötig sei (löblich, sträflich, verwerflich, beachtlich). Was verehrt werden kann oder soll, ist also verehrlich (gemeint ist wohl das zweite). Dazu ist nun freilich zu

sagen, daß das Wort heute nicht sehr gebräuchlich ist; es klingt etwas altemodisch. Daß es nicht im Duden steht, ist aber noch kein Beweis, daß es nicht vorkomme. Falsch ist es nicht, nur weniger gebräuchlich. Und damit Sie sich noch leichter versöhnen, schlage ich Ihnen vor, statt von "verehrten" oder

"verehrlichen" von "werten" ober "geschätten" Abonnenten zu reden; die Expedition weiß ja auf den Rappen genau, was sie ihr wert sind; jestenfalls kann sie sie einigermaßen richtig einschätzen. "Verehrt" ist doch etwas übertrieben; ganz ehrlich ist es nicht.

Jur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 9. Aufgabe (in Nr. 2)

Es ist kein Wunder, daß sich nur ein Leser die Mühe genommen hat, den gräßlichen Bandwurmsat über den Pressebesuch im Kinderheim Druogno in wenigstens anständiges Deutsch zu übersetzen, nämlich so:

"Als am letten Dienstag die Vertreter der Presse das Kinderheim besuchten, waren 356 muntere Kinder anwesend. Nur eines lag im Kranken= zimmer: es hatte sich überessen. Es waren etwas mehr Buben als Mäd= chen, alle Halbwaisen aus dem Bene= zianischen, aus der Lombardei und aus dem Piemont. Im riesigen Speise= saal sprachen sie gerade gemeinsam mit dem Schulleiter D. S. das Tischgebet und setzten sich vor die bereitstehende Minestra. Nach dem reichlichen Mit= tagsmahl vergnügten sie sich rings um die blaubeschürzten Pflegerinnen im weiten Hofe mit Singspielen, unter denen man auch berndeutsche und welsche unterschied. Von 13 bis 15 Uhr war Ruhezeit in den geräumigen, 19 bis 24 Betten fassenden Schlafsälen. Dann wurde eine Stunde lang gespielt bis zum Besper, das aus Früchten oder Milch und Brötchen besteht (die täg= liche Brotration beträgt 250 Gramm). Der weitere Tageslauf führt die Kinster zu einem schönen Spaziergang in den Lärchenwald hinauf, aus dem sie gegen 19 Uhr zum Nachtessen zurückstehren."

Bur 10. Aufgabe (in Mr. 3 *)

Die "Unvollendete" lautete also:

"Indem sich der Bundesrat auf die wiederholten feierlich gegebenen Zussicherungen stützt, gibt er der Überszeugung Ausdruck, daß die vorstehende Erklärung als gewissenhafte Bekräftisgung von Umständen, wie sie sich zwangsläufig für die Schweizerische Eidgenossenschaft aus den sie berühzenden internationalen Verträgen und Abmachungen ergeben."

Bor allem: Was fehlt da? Und wo fehlt es? Wir erfahren ja gar nicht, welcher überzeugung der Bunsberat da so großartigen Ausdruck gibt; es fehlt dem Nebensak, der uns das sagen sollte, die Aussage, das Tästigkeitswort. Was will der Bundessrat mit der vorstehenden Erklärung?

^{*} dort irrtümlich "9. Aufgabe" ge= nannt.